

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 70 (1943)

**Rubrik:** Landeschronik von Appenzell I. Rh.

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Landes-Chronik von Appenzell I. Rh. für das Jahr 1942.

Von A. Koller.

Staat und  
Politik

Die Äusserungen organisierter Politik waren im Kanton nach wie vor selten. Die Parteien gaben im Frühjahr ihre Wahlparolen aus, und die beruflichen Vereinigungen befass-ten sich mit ihren wirtschaftlichen Problemen. Die Tätigkeit der Behörden war dagegen eine sehr rege. Das Anpassen an die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten gibt im Kanton und in den Gemeinden viel Arbeit. Die Standeskommision befasst sich im Verwaltungswesen mit einer Menge unter-geordneter Geschäfte, die in grösseren Gemeinwesen nicht einmal bis an einen Departementsvorsteher hinkommen. Sie macht anderseits aber auch ziemlich weitgehend von einem ungeschriebenen Notrecht Gebrauch. Den äussern Beweis für das Anwachsen ihrer Geschäftslast erbringen die immer um-fangreicheren Protokollbücher. Der Grosse Rat hingegen kam mit zwei eintägigen Sitzungen für das ganze Jahr aus. Die Standeskommision liess die verfassungsmässig vorgesehene «Gallenrats»-Session ausfallen, ein Vorgehen, das — wie im vorliegenden Fall — praktisch harmlos sein kann, das aber von nicht geringer rechtlicher und politischer Bedeutung ist.

Kantons-  
grenzen

Eine Grenzbereinigung zwischen den Gemeinden Gonten und Hundwil wurde in Verbindung mit der Grundbuchver-messung durchgeführt. Die Grenze wurde — soweit nur kleinere Gebietsteile auszutauschen waren — auf die Grund-stücksgrenzen gelegt; vor allem wurde der bisherige uner-freuliche Zustand, dass zwei Gebäulichkeiten mitten auf der Grenzlinie standen, beseitigt.

Eidg. Ab-  
stimmungen

Die Volksbegehren zu Reformen im Bund fanden im Kanton kein Gehör. Mit einem verhältnismässigen Spitzen-resultat von 1998 Nein gegen 148 Ja wurde am 25. Januar die Erhöhung der Mitgliederzahl des Bundesrates und seine Wahl durch das Volk abgelehnt. Auch die Reorganisation des Nationalrates erfuhr am 3. Mai mit 1301 gegen 494 Stimmen eine kräftige Ablehnung.

Im ordentlichen Rechnungsverkehr konnten die laufenden staatlichen Aufwendungen gedeckt werden. Immerhin ist die reine Staatsschuld um rund 10 000 Fr. auf Fr. 229 968.97 angewachsen. Im besondern Kriegswirtschaftskonto hat die Schuld um 46 000 Fr. zugenommen, trotzdem die kant. Anteile am Wehropfer und an der Wehrsteuer des Bundes mit 83 600 Fr. dieser Rechnung zugewiesen wurden und die Bezirke 30 000 Fr. an die Rückerstattungsquote für die Wehrmannsausgleichskasse beitrugen. Die ausserordentliche Kriegsschuld beträgt nun schon annähernd 300 000 Fr. Es stehen so gar keine greifbaren Mittel in Aussicht für eine Tilgung dieser Schuld. — Die zweckgebundenen Fondationen haben sich um 55 000 Fr. auf Fr. 758 116.91 erhöht, zurückzuführen auf 10 000 Fr. Einlage in einen Mittelschul-Stipendienfonds und von 5000 Fr. in den Turnhalle-Baufonds ab Lotteriekasse, die Überweisung von 10 000 Fr. in den Sozialversicherungsfonds aus Mitteln der eidg. Alters- und Hinterlassenenfürsorge, die Neuaufnahme eines im Laufe der Jahre in der «Verborgenheit» angewachsenen Forstkontos von 16 000 Fr. und durch Aufnung der Tierseuchenkasse. — Nachdem die Zinssätze anhaltend niedrig geblieben sind, wurde für das in staatlicher Verwaltung befindliche Grundpfandkapital der Zinsbezug von  $4\frac{1}{2}$  auf 4 % ermässigt. Um die Freiwilligkeit dieses Zugeständnisses hervorzuheben, wurde nicht eine Zinsfussreduktion proklamiert, sondern an Stelle des bisher üblich gewesenen «Trinkgeldes» von 1 Promille ein Rückgeld von 5 Promille des Kapitalbetrages bei rechtzeitiger Verzinsung zugesichert. Dieser Modus wurde von den Gemeinden und Korporationen übernommen und kam — manchmal unter dem Druck des Kündigungsrechts des Schuldners — weitgehend auch durch private Zeddelgläubiger zur Anwendung.

Das zentrale Armenamt des innern Landesteils erreichte einen Einnahmenüberschuss von 27 900 Fr. Der Ausgabenüberschuss der Bilanz konnte dadurch auf Fr. 141 734.71 herabgesetzt werden.

Armleut-  
säckelamt

Am ungünstigsten unter den Bezirken steht Schlatt-Haslen mit einer Schuld von 80 000 Fr. und jährlichen Rückschlägen bei hohen Steuersätzen da. Oberegg hat einen hohen Steuerfuss, kann aber wenigstens die laufenden Ausgaben decken und hat noch einen Vermögensbestand. Der Bezirk Gonten mit der niedrigsten Steuer verzeichnete das

Bezirke

grösste Defizit. Als befriedigend darf man die finanziellen Verhältnisse von Appenzell, Schwende und Rüte bezeichnen.

Die meisten Schulgemeinden haben einen geordneten Finanzhaushalt. Alle 15 Schulgemeinden hatten insgesamt 220 000 Fr. Einnahmen und 204 000 Fr. Ausgaben.

**Schulgemeinden** Steuern Abgesehen von einer Erhöhung in der Schulgemeinde Schlatt blieben die Steueransätze unverändert. Das steuerpflichtige Vermögen im Kanton ging um 630 000 Fr. zurück, während die Einkommensveranlagung um 120 000 Fr. zugemommen hat. Eine Steuerstatistik, die aufzeigen würde, wie sich das besteuerte Vermögen zusammensetzt und wer die Erwerbssteuer aufbringt, müsste sehr interessante Aufschlüsse geben. Das Steuerregister ist aber bei uns ein Buch mit sieben Siegeln! Die Steuerbehörden waren wieder reichlich beschäftigt. Die Veranlagungen für den Kanton und die eidg. Steuern erforderten zusammen 85 volle Arbeitstage der Einschätzungsbehörde. Die Rekursbehörde hatte 77 Rekurse zu erledigen.

**Volks-**  
**wirtschaft** Eine aussergewöhnlich lang dauernde Vegetation kam der Landwirtschaft sehr zustatten. Früh konnte der Weidgang beginnen. Die Heuernte war wetterhalber etwas gestört und verspätet, kam jedoch befriedigend unter Dach. Das Emd wurde in bester Qualität eingebracht. Schliesslich ermöglichte es ein selten schöner Herbst, bis in den November hinein Futter zu gewinnen und die Tiere weiden zu lassen. Es konnte daher trotz des knappen Kraftfutters, der sehr geringen Heuzufuhr und der Bodenbeanspruchung für den Ackerbau ein verhältnismässig grosser Viehbestand im Winter 1942/43 durchgehalten werden. Die Viehzählung vom April 1942 hatte gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang beim Rindvieh um 230 Stück, bei den Schweinen um 650 Stück ergeben. Auch Schafe und Ziegen wurden weniger gehalten. Die Viehpreise waren ansteigend; beim Schlachtvieh drohten sie, ins Haltlose zu steigen, bis durch kräftige staatliche Lenkungsmassnahmen ein Mittelmass erreicht wurde. Ungünstig stand es mit den Schweinepreisen, die nur periodisch einigermassen befriedigten. Einem schadhaften Preiszerfall im Spätherbst wurde durch behördliche Absatzvermittlung bestmöglich entgegengetreten. Die zwangsläufige Anpassung an die landeseigene Futtergrundlage hat jedenfalls auch ihre Vorteile, deren man sich vielleicht kaum bewusst wird. Mancher Bauer hat gelernt, das vorhandene Futter ökonomischer und zweckmässiger zu verwerten, und

die Gefahr der Verschuldung aus unüberlegtem, unwirtschaftlichem Futterzukauf ist kleiner geworden. Die Sömmerrungsgelegenheiten wurden fleissig benützt. Nach der Höhe der Gebühren für den Auftrieb von auswärtigem Sömmervieh müssen etwas mehr Tiere eingeführt worden sein als im Vorjahr. Die Sommerlöhne und Heupreise waren obrigkeitlich festgesetzt; ob sie aber auch eingehalten wurden, das ist eine andere Frage. Die Milch und Milchprodukte sind im Preis wieder etwas gestiegen; doch wird immer wieder gesagt, dass sie für den Bergbauer noch ungenügend seien. Die Milchrationierung hatte neue Einschränkungen im Absatz zur Folge, doch wurde eine Lösung gefunden, die es ermöglichte, weitgehend die angestammte Milchabgabe durch den Produzenten beizubehalten. Für die bezügl. Kontrollaufgaben wurde ein besonderes Milchamt geschaffen. — Von Tierseuchen blieb der Kanton verschont. Aus den Viehhandelspatenten erwuchs der Tierseuchenkasse eine beträchtliche neue Einnahme. — Für 1942 erhielt der Kanton vom Bund eine Ackerbaupflichtfläche von 341 ha zugeteilt. Neben allen Ermahnungen und Ratschlägen verhalf am meisten das gute Wetter dem neuen Betriebszweig zu erfreulichen Erfolgen. Die Selbstversorgung mit Speise- und Futterkartoffeln wurde weitgehend erreicht. Auch Getreide und Gemüse wurden mit ordentlichen Ergebnissen gepflanzt. Viele Bauernfamilien essen nun wieder eigenes Brot. Die Mendle wandelte sich zu einem Getreide- und Kartoffelacker grossen Ausmasses, waren dort allein doch 30 ha bepflanzt. In vielen Betrieben bestehen Schwierigkeiten, um die Frucht richtig unter Dach zu bringen, weil die Ställe dafür nicht eingerichtet sind. Die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung tat fleissig mit beim Anbauwerk; neben dem «Ziel» wurde von den Dorfbewohnern auch die Armenhaus-Liegenschaft unten an der Sitter unter den Spaten genommen. An Aufklärung über die Notwendigkeit und den Nutzen der Selbstversorgung fehlte es nicht. Die Spitzen der schweizerischen Landwirtschaft wurden nach Appenzell geladen, um Vorträge über die Tagesfragen zu halten (Dr. Wahlen, Beauftragter für das Anbauwerk, Dr. Landis, Vizedirektor der eidg. Abteilung für Landwirtschaft, Dr. Howald, Schweiz. Bauernsekretär). Eine geschickt aufgezogene, eindrucksam gestaltete landwirtschaftliche Ausstellung in Appenzell gab am Schluss des Erntejahres Rechenschaft über das Erreichte und Ansporn zu neuem Schaffen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die

Silofütterung und die Gemüseeinwinterung, beides für unsere Verhältnisse neuartige Dinge, vordemonstriert. Vom Schweizerischen Anbaufonds wurden 6500 Fr. zur Verfügung gestellt für die Unterstützung bedürftiger Anbaupflichtiger. — Die Meliorationen wurden wieder mit Aufwand grosser Mittel gefördert. Die zahlreichen privaten Projekte erhielten 55 %, die gemeinsamen grösseren Werke 70 % Bundes- und Kantonssubvention. Auf genossenschaftlicher Grundlage wurde die Entwässerung folgender Komplexe beschlossen und in Angriff genommen: Najenriet Oberegg/Reute (27 ha), Ruttlenriet Oberegg (2 ha), Schopfenmoos-Haslen (4,7 ha) und Meistersrüte beim Sammelplatz (3,3 ha). Die Anstrengungen, auch eine Melioration der Eggerstanden-Möser herbeizuführen, fanden bei einzelnen Teilhabern hartnäckigen Widerstand und konnten die nötige Mehrheit unter den Eigentümern nicht erreichen.

**Forst-  
wirtschaft**

Gemäss forstamtlichem Bericht erreichten die Holznutzungen aus dem öffentlichen Wald 4911, diejenigen aus Privatwaldungen 5049 Festmeter. Die eidg. Höchstpreise bedrücken das Gemüt der Waldbesitzer und der «Holzmänner», welche meinten, es lasse sich nun wieder Geld verdienen wie während des letzten Krieges. Mit der Holzrationierung muss man allmählich ernst machen; der Bund verlangte, dass sie für das ganze Kantonsgebiet eingeführt werde.

**Jagd- und  
Fischerei**

Die Jagd wurde im gewohnten Umfang zugelassen. Dem Wunsch der Jägerschaft, die Sika-Hirsche im Banngebiet totschiessen zu dürfen, wurde von der eidg. Jagdinspektion nicht entsprochen. Als Gegenleistung dafür, dass der Staat die Patenttaxen nicht erhöhte, gaben die Jäger das Wildfleisch unter den festgesetzten Höchstpreisen durch besondere Vermittlungsstellen im Kanton ab. Es war auf diese Weise der Bevölkerung möglich, bei angemessenen Kosten zu punktfreiem Fleisch zu kommen. Es lösten aussergewöhnlich viele Jäger das Patent (29 Vollpatente, 21 für die allgem. Jagd und 9 Tagespatente). Soweit auf die Meldungen der Jäger abgestellt werden darf, war die Jagdbeute geringer als im Vorjahr, namentlich beim Rehwild. Auch die Wildhut stellte fest, dass das Rehwild zurückgegangen sei. — Die Fischerei wurde fleissig betrieben. Wegen Erhöhung der Taxe für Tagespatente wurden mehr Jahrespatente gelöst. Es wurden ausgestellt: 31 gewöhnliche, 17 Kurgäste- und 50 Tagespatente.

Für gelernte und ungelernte Arbeiter war im grossen und ganzen die Arbeitsmarktlage nicht ungünstig. Dem Bauhandwerk wurde während der Wintermonate zusätzliche Arbeit verschafft durch die Subventionierung zahlreicher privater und einiger öffentlicher Renovationsarbeiten. Der Mangel an Metallen und an Zement machte sich im Bauwesen allmählich nachteilig geltend. Anderseits gaben die Meliorationen für viele Erdarbeiter vermehrte Beschäftigung. Als Auffangorganisation bestand weiterhin der militärische Arbeitsdienst. Starke Einschränkungen trafen die Metzgerschaft, eine Geschäftsgruppe, die wirtschaftlich glücklicherweise zu den bestgestellten gehört, so dass sie die unfreiwilligen Ferientage am ehesten ertragen kann. Auch die Bäckerschaft erlebte durch die Brotrationierung eine empfindliche Einbusse. Es kann bedeutend weniger Brot gekauft werden als vor der Rationierung. An Kleingebäck und Patisserie scheint der Absatz nicht besonders zurückgegangen zu sein. Die «Chrömlis» aller Art sind immer noch ein gangbarer Artikel; man wolle sie jetzt besonders frisch haben, sagte ein Konditor. — Der Kanton und die Kantonalbank haben sich mit kleineren Beträgen am Kapital der Ostschweizerischen Bürgschafts- und Treuhandgenossenschaft beteiligt, nachdem der Gewerbeverband mit dem guten Beispiel vorangegangen war. — In Oberegg war die Seidenweberei sehr gut beschäftigt. Für die Handstickerei im innern Landesteil gelten die im Vorjahr gemachten Feststellungen in verstärktem Masse. Hand in Hand mit dem Zurückgehen der Arbeit in der Heimindustrie geht eine vermehrte Betätigung der weiblichen Bevölkerung in Haus und Stall und auf dem Felde vor sich, eine Umwandlung, die sicher auch ihre gute Seite hat. Sie führt aber doch zu einer schwer empfundenen Verringerung des Volkseinkommens und letztlich zu weiterer Entvölkerung. Die «Winter-Hilfe» gab den Handstickerei-Fabrikanten einen Teil der 1942er Abzeichen in Auftrag und bewilligte nachträglich entgegenkommend einen Lohnzuschlag für die Stickarbeit, als es sich herausstellte, dass die Kalkulation zu knapp war. Der Markenschutz wurde viel intensiver beansprucht als früher; es wurden 32700 Marken abgegeben, zum grössten Teil mit deutschem Text. Taschentücher mit Monogrammen oder Buchstaben waren das Hauptkontingent der geschützten Arbeiten. Gegen Ende des Jahres verursachten Zeitungsmeldungen über die Unterschiebung von Chinesen-Ware an Stelle unserer Appenzeller-Handstickerei grosse

Aufregung und Entrüstung. Der Kenner der Verhältnisse wusste aber schon längst um diese Dinge und um die Schwierigkeiten, der ausländischen Konkurrenz beizukommen. Verfolgt werden kann eben nur, wer sich gegen das Gesetz vergeht und die Marke oder Herkunftsbezeichnung fälschlich verwendet, während es nicht verboten ist, die in genauer Angleichung an den Appenzellertyp in China hergestellten Handstickereien zu verkaufen und den ahnungslosen Käufer im Glauben zu lassen, die Appenzellerfrauen hätten die Arbeit geleistet. Die Bestrebungen der Industriekommission zielen deshalb darauf, eine Herkunftsbezeichnung für alle Handstickereien zu verlangen. Bleiben werden aber auch dann die auf dem Markt ausschlaggebenden ungleichen Preisvoraussetzungen. Das Berichtsjahr brachte die Verwirklichung einer jahrzehntealten Idee, die Organisation der Handstickerinnen. Auf dem Boden der christlich-sozialen Gewerkschaft wurde ein Verband der Appenzeller-Handstickerinnen gegründet, dem rund 600 Mitglieder beitrat. Der Verband hat sicher seine gute Aufgabe und wird sich für die Interessen der Arbeiterinnen und der Industrie einsetzen. Die Mitglieder dürfen aber die Erwartungen auf mehr Arbeit und besseren Lohn nicht zu hoch spannen, denn die Absatzförderung hängt von Faktoren ab, denen mit Resolutionen nicht beizukommen ist. So sind verschiedene Sätze, die bei Gelegenheit der Gründung geprägt wurden, als Propaganda-Feuerwerk, aber nicht als wirkliche Lichtblicke zu deuten.

**Lehrlings-  
wesen**

Das Lehrlingsamt genehmigte 27 Lehrverträge. Davon entfielen 19 auf Männer- und 8 auf Frauenberufe. Es bestehen im Kanton 74 Lehrverhältnisse. Das Lehrlingsamt weist darauf hin, dass leider die Lehrstellen, wo Kost und Logis vom Meister geboten werden, zurückgehen. An der Lehrlingsprüfung nahmen aus unserm Kanton 20 Prüflinge teil, die alle den Fähigkeitsausweis erwarben.

**Verkehrs-  
wesen**

Der Personen- und Güterverkehr auf den Bahnen hat wiederum zugenommen. Dementsprechend dürfen sich auch die finanziellen Ergebnisse sehen lassen. Nach dem Krieg wird eine Konkurrenz des Automobils wieder verschärft einsetzen, so dass es dringend nötig erscheint, die grosszügige Bahnsanierung mit Hilfe des Bundes zu fördern. Die Verhandlungen in dieser Sache sind vorläufig bis zur Besprechung eines provisorischen Sanierungsplanes vorgeschritten.

**Fremden-  
verkehr**

Begünstigt durch viele schöne Sonntage brachte das Jahr 1942 eine Rekordzahl von Touristen in unsere Berge.

Aber auch die Kurgäste fanden sich zahlreich ein, so dass die Fremdenbetriebe gut abschnitten. Verschiedene Versammlungen grösserer Schweizergesellschaften brachten reges Leben in unser Ländchen. Der Verkehrsverein entfaltete vermehrte Propaganda in der welschen Schweiz, nachdem das Ausland verschlossen war. Es wird dieser Werbung bereits ein sichtbarer Erfolg zugeschrieben.

Die *Kantonalbank* verzeichnete nach Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 91 000 Fr., aus welchem der Staatskasse 54 000 Fr. überwiesen wurden. Die Bilanzsumme stieg um 800 000 Fr. Im Gegensatz zum Vorjahr gingen die Obligationengelder um 300 000 Fr. zurück, während die Spareinlagen um mehr als eine Million Fr. zunahmen. Die ausgeliehenen Gelder weisen eine Abnahme um 570 000 Fr. auf. Bedeuten diese Zahlen zunehmenden Wohlstand der einheimischen Bevölkerung oder lediglich eine Verlagerung früher anderswie plazierter Gelder? — Im *Krankenhaus* wurden durchschnittlich 27 Patienten gepflegt. Durch den Ausbau des Dachstocks und die Renovation des Hausdaches entstanden der Verwaltung ausserordentliche Ausgaben. Sie bedurfte eines Zuschusses von 11 000 Fr. aus der Staatskasse zum Ausgleich der Betriebsrechnung. Der Freibettenfonds hat den Betrag von 100 000 Fr. überschritten. — Das *Elektrizitätswerk Appenzell* nahm technische Verbesserungen an den Leitungsanlagen vor und schloss 14 Häuser neu seinem Stromnetz an. Die fehlende Winterenergie konnte von den SAK übernommen werden, während überschüssige Sommerenergie durch diese an die NOK weitergeleitet wurde. Der Winter 1941/42 brachte einige erträgliche Einschränkungen im Betrieb der Heizöfen und Warmwasserspeicher. Die Rechnung der Feuerschau verzeichnet einen Einnahmen-Überschuss von rund 110 000 Franken, von denen 62 000 Fr. zu Abschreibungen und 45 000 Fr. zu Rücklagen verwendet wurden. Die Passiven der Bilanz bestehen fast ausschliesslich aus Reserven für künftige Aufwendungen am Elektrizitäts- und Wasserwerk.

Die Arbeit der Betreibungs- und Konkursämter war Betreibungs- und Konkurs-  
wesen glücklicherweise weiter im Rückgang begriffen, namentlich im äussern Landesteil. Die Gründe sind in den rechtlichen Schutzmassnahmen zu Gunsten der Wehrmänner, aber auch allgemein in besseren Einkommensverhältnissen zu suchen. Die statistischen Vergleichszahlen zu den früheren Berichten sind folgende:

	Appenzell	Oberegg
Betreibungsbegehren	1084	150
fruchtlose Betreibungen	36	5
Verwertungen	1	1
Konkurse	—	—

**Bau- und  
Strassen-  
wesen**

Die korrigierte Strassenstrecke durch das Dorf Haslen wurde mit einem Kunstbelag versehen. Es haben nun alle Ortschaften im Kanton staubfreie Durchgangsstrassen. Der alten, baufällig gewordenen Brücke über den Rotbach in der «Lochmühle», welcher vor Jahren schon der öffentliche Charakter abgesprochen worden war, wollte sich niemand annehmen; sie wurde abgebrochen. Die Güterstrasse nach Obersteinegg wurde vom Bezirk Rüte im Frühjahr fertig erstellt. — Für die Galgenbach-Sperren kam ein Projekt im Kostenvoranschlag von 32 000 Fr. vor den Grossen Rat. Es wurde ein Kantonsbeitrag von 20 % daran beschlossen. Die Baute wurde aber noch nicht in Angriff genommen. Die Verbauungen am Bleichewäldli-Bach wurden im Frühjahr vollendet. — Die Hauptbeschäftigung im Tiefbauwesen bildeten die Entwässerungen und die damit verbundenen Nebenarbeiten bei den grösseren Meliorationsunternehmen.

**Grundbuch-  
wesen**

Die Vermessung nahm in Haslen und Gonten ihren Fortgang. Die Grundstück-Schatzungen beschreiben Jahr für Jahr eine steigende Linie, was nicht nur den sachlichen Wertzunahmen, sondern auch einem fortlaufenden Geldwertschwund zugeschrieben werden muss.

**Feuerver-  
sicherung**

Die Summe der Feuerversicherungen im Kanton ist um über 7 Millionen Fr. auf 145,8 Millionen Fr. (90,2 in Gebäuden und 55,6 im Mobiliar investiert) angestiegen. — Die «Ländliche Feuerversicherung», das genossenschaftliche Selbsthilfewerk für die Landbezirke des i. L., hatte sozusagen keine Schadenfälle zu verzeichnen und konnte daher den vorjährigen Ausfall wieder wettmachen. Nachdem die Genossenschaft sich so gut entwickelt hat, kann man es bedauern, dass die Brandversicherung seinerzeit nicht staatlich organisiert worden war. Nur Oberegg hatte eine öffentliche Anstalt für die Gebäudeversicherung. Sie kann jedes Jahr bei ordentlichen Prämienleistungen der Versicherten einen ansehnlichen Betrag an die Bezirkskasse abgeben.

**Militärwesen**

Durch einen Standeskommisionsbeschluss vom 22. Aug. wurde der Rechtsboden geschaffen für die Organisation des eidg. Vorunterrichts im Kanton. Die einzelnen Vollzugsorgane wurden bestellt und nahmen ihre Tätigkeit auf.

Einstweilen begegnen die turnsportlichen Übungen als Vorbereitung auf die Wehrpflicht noch grosser Zurückhaltung, namentlich bei der Landbevölkerung. — Die Wehrmänner wurden wiederholt zum Militärdienst aufgeboten: Auszug und Landwehr I zu einer viertägigen Mob.-Übung Ende Februar, sowie zu zwei Ausbildungsdiensten vom 17. März bis 24. April und vom 30. Oktober bis 2. Dezember, die Territorial-Mannschaft zur Interniertenbewachung vom 29. September bis 22. Oktober und zur Ausbildung vom 20. November bis 23. Dezember. Die HD Bew.-Kp. stand auf ihren Posten vom 1. Juni bis 2. Juli, und die dem Strassenunterhalts-Detach. zugeteilten HD leisteten vom 5. Januar bis 14. März und vom 28. September bis 6. November ihre militärische Arbeit.

Für die Kriminalpolizei gab es keine aufregenden Ereignisse.<sup>Polizeiwesen</sup> Es ist bemerkenswert, dass die Verdunkelung nicht zur Verübung «dunkler Taten» ausgenützt wird. — Um die Vergnügungsanstände etwas einzuschränken, gab die Standeskommission den Bezirken die Weisung, dem gleichen Wirtschaftsbetrieb innert einem Jahr nicht mehr als drei bewilligungspflichtige Unterhaltungsanstände zu gestatten. — Der Bezirk Schlatt-Haslen revidierte sein Feuerpolizeireglement. — Das kantonale Polizeiamt erhielt eine neue Aufgabe in der Führung des Heimarbeits-Registers.

Die Gerichte hatten sich in die neue Rechtsordnung im <sup>Rechtspflege</sup> Strafwesen einzuleben. Die Kriminalkommission beschloss 56 Strafüberweisungen an die Gerichte und 16 wegen kriegswirtschaftlichen Vergehen an den Bund. In 48 Fällen machte sie von der Befugnis der neuen StPO Gebrauch und erledigte die leichteren Straftatbestände selber durch Busse oder Verweis. Die Gerichte publizierten erstmals im staatlichen Geschäftsbericht einige bemerkenswerte Entscheide.

Die Armenunterstützungen für Bürger des inneren Landesteils erforderten 171 500 Fr. Dazu kamen aussergewöhnlich hohe Betriebszuschüsse an die Anstalten (98 500 Fr.), weil im Armenhaus bedeutende Renovationsarbeiten ausgeführt wurden. Die Armengemeinde Oberegg hatte 17 600 Fr. für Unterstützungen und den gleich hohen Betrag für die Anstalten auszugeben. — Die Arbeitslosenkassen bezahlten im Kanton 17 000 Fr. an Taggeldern aus, etwas mehr als im Vorjahr. Die Zahl erscheint ziemlich hoch angesichts der günstigen Beschäftigungslage. — Aus der kant. Wehrmannsausgleichskasse kamen unsren Wehrmännern rund 260 000 Fr. zu. 132 000 Fr. wurden an Pflichtbeiträgen der Erwerbstätigen

<sup>Armen-  
wesen und  
Sozial-  
fürsorge</sup>

aufgebracht und 120 000 Fr. betrug die Rückerstattungsquote des Kantons an den Bund. Die Unterstützungen an Greise, Witwen und Waisen erreichten ansehnliche Beträge. — Das Altersheim im Gontenbad erfreute sich guter Entwicklung und des Wohlwollens einiger Gönner. — Im Frühjahr und im Sommer wurden zusammen 100 Kinder aus dem vom Krieg betroffenen Nordfrankreich in unserm Kanton aufgenommen. Die «Französli» machten sich bald lebhaft bemerkbar und fanden über die Sprachunterschiede hinweg Anschluss an unsere Jungwelt. Wohl männlich machte sich Gedanken über das Schicksal dieser Kinder, die nach mehrmonatigem Erholungsaufenthalt wieder in ihre Heimat zurückkehrten.

Be-  
völkerungs-  
statistisches

Die provisorisch vom eidg. Statistischen Amt ermittelte Bevölkerungszahl vom Jahr 1941 beträgt für unsern Kanton 13 399 gegenüber 13 988 im Jahre 1930. Diese geringere Volkszahl verteilt sich auf 70 Haushaltungen mehr als anno 1930. Vom Bevölkerungsrückgang sind alle Bezirke betroffen, am wenigsten Schlatt-Haslen und Rüte. Die Auswertung der Zählergebnisse auf die Ortsgemeinden ergab, dass einzig die Schulkreise Brülisau und Schlatt eine Bevölkerungszunahme aufweisen. — Im Kanton sind im Jahr 1942 252 Kinder geboren und 181 Personen gestorben, derweilen von auswärts unsern beiden Zivilstandsämtern 432 Geburten und 173 Todesfälle gemeldet wurden. Diese Zahlen werfen ein scharfes Licht auf die extrem starke Abdrängung eines grossen Volksteils ausser die Landesgrenze. Die genaue Verarbeitung der Volkszählung wird darüber deutlichen Bescheid geben.

Kirchliches

In Appenzell wurde im Vorwinter eine Bildungswoche für Frauen und Töchter gehalten mit stark besuchten Vorträgen über «Sinn und Wesen des Geschlechtlichen im Lichte Gottes». — Der Kirchenchor von Appenzell brachte es nach langjährigem Unterbruch wieder zu einem gutbesetzten Instrumentalkörper und konnte so an Weihnachten erstmals wieder eine festliche Orchestermesse aufführen. Es feierten ihr erstes heiliges Messopfer die Neupriester: Franz Stark, von Meistersrüte und Jakob Rusch, von Appenzell, Ernst Mazenauer, Bürger von Appenzell und Muotathal, sowie Emil Rusch, aus Gonten, in Deutschland. — Bei der kath. Geistlichkeit trat kein Wechsel ein. An Stelle des als Missionsprediger nach Argentinien gewählten Pfarrers der evang.-

reform. Gemeinde Appenzell, G. Rohner, trat Pfarrer Hans Zellweger, von Au.

Im Schuljahr 1941/42 besuchten 363 Schüler das Kollegium St. Anton, von denen nach dem Wohnort 104 und nach dem Bürgerort 96 auf unsren Kanton entfallen. Zur Maturitätsprüfung stellten sich 16 Kandidaten, davon 4 aus unserm Kanton, die alle das Reifezeugnis erlangten. Nicht weniger als 10 der Maturanden wollen sich dem Theologiestudium zuwenden. — Für die Arbeitsschulen erliess die Landesschulkommission in Zusammenarbeit mit einer fachlichen Instanz und den Lehrkräften einen neuen Lehrplan. Eine ungünstige Auswirkung des Bevölkerungsrückgangs ist die Kürzung der Bundesschulsubvention um 780 Fr.; diese passt schlecht in eine Zeit, wo wesentlich vermehrte Mittel einzusetzen sind, um den Schulgemeinden die Ausrichtung von angemessenen Teuerungszulagen an die Lehrkräfte zu ermöglichen. Die Ortsschulbehörden wurden von der Landesschulkommission ernstlich ermahnt, die sehr minimen Anforderungen hinsichtlich der Schulzeit wirklich zu erfüllen. — Der Fortbildung der Lehrerschaft dienten zwei dreitägige Kurse, der eine für den Sprachunterricht, der andere zur Einführung in die neue Turnschule. Das Schulturnen ist überhaupt wieder etwas in den Vordergrund gerückt. Die Schularäte und die Lehrerschaft wurden angehalten, das Turnen entsprechend den neuen Anforderungen des Bundes zu gestalten. Im Herbst 1942 wurden erstmals die Leistungsprüfungen bei den austretenden Knaben durchgeführt. Die Ergebnisse werden im Schulbericht als befriedigend bezeichnet.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung lässt nichts Auffälliges erkennen; es sind wenigstens keine ansteckenden Krankheiten in grösserem Umfang aufgetreten. Nicht selten schreiben die Leute ihr Magenweh dem Schwarzbrot zu. Vielleicht hätten sie sich aber noch mehr darüber zu beklagen, wenn sie frisches Weissbrot erhalten. — Durch eine grossrädtliche Verordnung und durch eine von der Standeskommission herausgegebene Instruktion wurde das Hebammenwesen neu geordnet.

Der Radfahrer-Verein organisierte eine neue Radfahrer- und Läuferstaffette von Appenzell nach Seealp und zurück. In knapp mehr als einer Stunde wurde die Strecke zurückgelegt. — Am Militärskirennen in Davos belegte eine appenzillische Patrouille des Bat. 84 in der schweren Kategorie den 1. Rang.

Schulwesen

Gesundheitswesen

Sport

Ein Innerrhoder, Dr. jur. Franz Fässler, geb. 1899, wurde am 11. Juni vom Schreiberamt am Bundesgericht weg zum Bundesrichter gewählt. Die aufrichtige Freude über diese ehrenvolle Wahl eines Landsmannes in den obersten Gerichtshof kam besonders zum Ausdruck in einem festlichen Begrüssungsabend, der dem Gefeierten im Kollegium geboten wurde. — Nach 55jähriger Tätigkeit trat Kantonsgerichtsschreiber Joh. Bapt. E. Neff in den Ruhestand. An seiner Stelle wurde Fürsprech Karl Dörig, Appenzell, gewählt. — Beat Kölbener, z. «Konzerthalle», Appenzell, erwarb den Titel eines Dr. jur.; seine Dissertation handelt über «Die Privatkorporation der Alpen von Appenzell». — Emil Fuchs aus Appenzell bestand das medizinische Staatsexamen an der Universität Zürich und Raymond Broger von Appenzell schloss das Lizentiat der Rechte ab an der Universität Freiburg.

Es gingen in die Ewigkeit am 1. März der Bäckermeister Alois Fuchs, z. «Rose» in Appenzell, 77 jährig, am 19. März Kantonsrichter Albert Broger, in Gonten, früher Löwenwirt daselbst und Bezirkshauptmann, im Alter von 61 Jahren, sowie am 20. März der Rheintaler Joh. Ant. Heeb, 75jährig, auf der «Rüti» im Rinkenbach, der bis 1918 ein blühendes Molkengeschäft in Österreich betrieben hatte. — Im hohen Alter von 83 Jahren starb am 25. März alt-Hauptmann Wilh. Hersche in Appenzell. Er war ein tapferes Schneiderlein, mit einem unverwüstlichen Frohmut trotzend allem Ungemach des Lebens, das auch ihn nicht verschonte. Mit dem gesellschaftlichen Leben Appenzells war er wie kaum ein zweiter verbunden. Als Bariton-Solist stand er ein halbes Jahrhundert in den Reihen des Kirchenchores und des Männerchores, lange auch an leitender Stelle. Seine Volkstümlichkeit liess ihn früh auch in das politische Leben eintreten. Jahrzehntelang gehörte er dem Bezirks- und Grossen Rat an, erst als Rats herr, dann als Hauptmann. Im Schulrat wirkte er ebenfalls viele Jahre. Seine witzige Schlagfertigkeit und sein reiches Gemüt gaben auch seiner Amtstätigkeit das Gepräge. — Die Äscherwirtin Wwe. Maria Anna Dörig verliess das Zeitliche am 25. September im Alter von 73 Jahren. Sie hatte zusammen mit ihrem Mann und später als Witfrau das Berggasthaus «Aescher» vortrefflich geführt und vor einigen Jahren diese Besitzung der Wildkirchli-Stiftung verkauft. — Auf der Rückreise aus den Ferien erlitt Beda Ammann einen Schlaganfall und starb im Alter von 63 Jahren. Er betrieb in

Gonten auf dem «Böhl» erfolgreich ein Handelsgeschäft mit Lebens- und Futtermitteln und diente als Ratsherr, Schul- und Kirchenrat der Öffentlichkeit. — Zu früh nach menschlichem Ermessen musste der verdiente Lehrer Karl Laimbacher in Oberegg sein reiches Arbeitsfeld verlassen. Er war ein tüchtiger Schulmann und ein begabter Leiter des Kirchenchors und des Orchesters. Er erlag am 2. November einem schweren Leiden. — Am 15. November starb im Alter von 66 Jahren Albert Gmünder in Appenzell, der mit seiner Frau ein Broderiegeschäft in Interlaken betrieb.

Ein Wolkenbruch schädigte am 25. Juni die Kulturen in der Gegend von Gonten. Am 2. August liess ein Gewitter den Berndlibach gewaltig ansteigen, so dass die Fluten die «Blacken-Brücke» mitrissen. — Bei der Berufausübung verunglückten zwei Arbeiter tödlich, der eine beim Strassenbau auf der Mendle, der andere beim Stöckesprengen. Aus den Bergen wurden zwei Abstürze von Edelweiss-Suchern an den Fählenwänden gemeldet. Der geübte Kletterer Richard Güttler, geb. 1883, in St. Gallen, der als Erstbesteiger dem Riss zum Aufstieg zum 6. Kreuzberg den Namen gegeben hat, musste am harmlosen 3. Kreuzberg wegen Steinschlags den Bergtod erleiden. — Ein Soldat, Kanonier Jak. Eugster aus Oberegg, der bei einem nächtlichen Marsch über den Seedamm bei Rapperswil scheu gewordenen Pferden entrinnen wollte, fand den Tod im Zürichsee.

Der Historische Verein des Kantons St. Gallen besuchte Appenzell. Neben der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, u. a. auch einer Ausstellung bedeutender Urkunden aus der Landesgeschichte, bot P. Dr. Adalbert Wagner in seinem Vortrag über «Die Rhode und ihr verwandte Gemeinwesen» wertvolle Aufschlüsse und Anregungen. Eine kleine Schar unserer Getreuen machte im Sommer einen Gegenbesuch in St. Gallen und liess sich durch das Historische Museum, die Kathedrale und die Stiftsbibliothek führen. — Am 9./10. Mai wurde nach mehrjährigem Unterbruch wieder ein Sektionswettschiessen durchgeführt. Die Standschützen von Brülisau waren festgebende Sektion. Den Siegerkranz erwarb sich die Sektion Kronberg. Der Kantonalschützenverein gab bei diesem Anlass einer neuen Fahne die Weihe. — Am 23. August wurde in Appenzell der 20. Kantonal-Appenzellische Schwingertag durchgeführt. Es gaben dabei aber nicht Appenzeller-, sondern Rheintaler und Oberländer-Schwinger den Ton an. Als erster ging der Oberrieter W. Egger hervor.

Unwetter,  
Unglücksfälle

Vereine,  
Feste

Wieder gehört ein Jahr der flüchtigen Zeit mit seinen Freuden und Leiden der Vergangenheit an. Die aufgezeichneten Geschehnisse lassen den Leser leicht erkennen, dass unser Bergländchen in der «Festung Europa», von der jetzt viel die Rede ist, noch ein recht bevorzugtes Plätzchen einnimmt, wo man vom Kriegslärm um die äussern Wälle nicht viel vernahm, im Frieden zusammenlebte, genug zu essen hatte und in Ruhe seinem Tagwerk nachgehen konnte. Man wird sich in der jetzigen Zeit der ersten Ziele der menschlichen Gemeinschaft eher bewusst und froh, als wenn alles in der Welt draussen seinen ruhigen Verlauf nimmt. Sorgen wir jederzeit für ein geordnetes Zusammenwohnen im Innern, um desto aufmerksamer nach aussen Wacht zu halten und jeglicher Gefahr manhaft entgegenzutreten. Damit Gott befohlen für ein weiteres Jahr!

---